4° Diss. 4°
3731 (11)

Digitized by Google

4° Diss.
3731.
C17.

Digitized by Google

<36618225740013

<36618225740013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

R E D E

ZUM ANDENKEN DES K. K. RATHES UND PROFESSORS

Dr. J. N. HUNCZOVSKY.

GEHALTEN

IM HÖRSALE DER K. K. MEDIC. CHIRURG. JOSEPHS-AKADEMIE, ALS SIE IN VOLLER VERSAMMLUNG SEIN TODTENGEDÄCHTNISS FEYERTE,

VON

Dr. JOH. AD. SCHMIDT,

K. K. RATHE UND PROFESSOR.

W I E N,

BEY FRANZ JOSEPH RÖTZEL.

MDCCIIC.

Digitized by Google

Manibus id satis est: ad vos studiosa revertor
Pectora, quae vitae quaeritis acta. —

Ovid. Trist. Lib. IV. Eleg. X.

Digitized by Google

Aus der Reflexion des kalten Naturforschers über die zwey Phœnomene, werden und vergehen, tritt ein den Menschen äufserst demüthigendes Erfahrungs-Resultat hervor: arm und unbedeutend für das Universum steht das anmafsliche Meisterwerk der uns bekannten Schöpfung in der Reihe der Naturproducte, wie die Distel, die hervor schiefst und wieder verdorret. Aber zwischen den zwey Puncten, Geburt und Tod, steht der Mensch auf der Linie der Lebens oben an, unter den Naturzwecken das einzige Wesen, das von physischen Gesetzen allein nicht abhängig ist. Hier, wo diese Gattung Naturzwecke anfängt, als Vernunftwesen zu erscheinen, welches der physischen Nothwendigkeit trotzen und Gesetzen höherer Abkunft folgen kann: eben hier entgehet der Mensch dem Teleologen, und überliefert sich dem practischen Philosophen zur Würdigung, welcher die Moralgesetze kennet, die das Vernunftwesen über den sinnlichen Menschen erheben. Zufolge dieser moralischen Gesetze denkt sich der Mensch selbst den Tod, als Mittel zu einem höheren Zwecke, zur Fort-

Digitized by Google

dauer seines intellectuellen Wesens, und auf diesem erhabenen Standpuncte bemerkt er, wie Geburt und Tod in Leben übergehen. So wird Leben der Begriff, den wir in alles, was wir nur immer von Abgeschiedenen unserer Gattung denken und sprechen, oder für sie thun mögen, übertragen: auf diese Art wird Leben gleichsam das permanente Substrat, vor welchem wir die Todten, die bey unserer Empfindung auf Liebe, und bey unserem Verstande auf Achtung, Anspruch haben sollen, in dem Erinnerungsvermögen vorüber wandeln lassen. Freylich Tausende kommen und gehen wieder, und schon die dritte Generation kennt kaum den Nahmen eines Einzigen von ihnen. Blumen, in liebevoller Wehmuth auf die Gräber gestreuet, werden vom Winde zerstiebt; der Lorbeer, den eine dankbare Hand auf den Grabhügel pflanzt, verblühet; und Monumente von Erz und Stein, über Sarcophage errichtet, verwittern an der Luft. So verschlingt das Grab mit dem Menschen in einem fort sogar das Andenken an den Menschen, wenn nicht das Individuum sich selbst durch Werke des Verstandes und Herzens auf eine Art verewigt, dafs es zu allen Zeiten unter seiner Gattung fortleben, und der spätesten Nachkommenschaft *dann noch* Lehrer, Muster und Freund seyn kann, wann auch der Staub seiner Gebeine längst verwehet ist. Ohne einen solchen

Digitized by Google

perpetuellen hyperphysischen Übergang der Vorwelt auf die Nachwelt: wo wäre auch die Cultur der Menschengattung, wo ihre Humanität? Sittliche Veredlung des Menschengeschlechtes ist eben so gewifs Zweck, als physische Fortpflanzung der Gattung. So nothwendig aber über die Fortpflanzung der Gattung Gesetze herrschen, die ihre objective und subjective Zweckmäfsigkeit ausweisen, eben so gewifs ist es, dafs die fortschreitende sittliche Veredlung nach Gesetzen einer subjectiven Zweckmäfsigkeit geschieht. Während dem der Geist der Vorwelt durch die Muse der Weltgeschichte die Herrscher der Völker, Staatsmänner und Feldherrn leitet, mahnet, warnet und belehret, und so für die ganze Gattung fortlebt und fortwirkt, wehet der Geist einzelner längst abgeschiedener Weisen, Edlen, Gelehrten und Frommen durch die Muse der Lebensgeschichte, und in hinterlassenen Werken des Verstandes und Herzens unter einzelnen Menschen, und belehret das Individuum. So wirkt ununterbrochen seit Jahrtausenden der Genius der Zeit vermittels der Weltgeschichte durch die Gattung auf die Individuen, und vermittels der Lebensgeschichte durch die Individuen auf die Gattung, und bauet die Humanität an. Darum sind Plutarch's Biographieen schon lang ein Lehrbuch für das ganze Menschenthum worden.

Digitized by Google

Die k. k. Josephs-Akademie verlor am 4ten April d. J. aus ihrer Mitte einen Mann, dessen Nahme nicht nur die Geschichte der Heilkunst in Ehren aufbewahret, sondern dessen Andenken auch in den Herzen von tausend dankbaren Schülern leben wird. Dieser Mann ist Johann Hunczovsky. Sein Andenken in der Halle selbst zu ehren, wo er durch so viele Jahre öffentlich lehrte, ist heute die Akademie hier versammelt. Mir trug sie auf, in der Mitte dieser feyerlichen Versammlung den Cypressenkranz zu winden, den sie auf Hunczovsky's Todtenurne legen will. Gerührt sehe ich, mit welcher innigen Theilnahme dieses kleine Todtenopfer nicht nur von den Amtsbrüdern, Schülern, und Freunden des Verstorbenen, sondern auch von ansehnlichen Personen aus verschiedenen Ständen begleitet wird. Könnte ich doch diese ansehnliche Versammlung durch eine gedrängte geschichtliche Erzählung der Lebenstage unsers abgeschiedenen Mitgliedes würdig unterhalten! Möchte es mir gelingen, von einem als Mensch, als operirender Arzt und Schriftsteller nicht unmerkwürdigen Manne eine getreue Zeichnung in das biographische Archiv des achtzehnten Jahrhunderts nieder zu legen!

Hunczovsky ward im Jahre 1752 zu *Czech* in Mähren geboren, und erhielt seine erste wissenschaftliche Bil-

Digitized by Google

dung von dem dasigen ihm anverwandten Dechant, einem würdigen, vielleicht noch lebenden, Greise: in Ollmütz studierte er die Humaniora und Philosophie, und kam dann, da er sich auf Chirurgie verlegen wollte, auf eine der tausenden damahls überall, und also auch in den österreichischen Staaten, bestehenden Akademieen der Chirurgie, auf die Barbierstube seines Vaters in die Lehre. Hier mufste er zunftgemäfs aushalten. Aber kaum hatte er diese zwecklosen Jahre hinterlegt, so eilte er im Jahre 1771 im neunzehnten Jahre seines Alters, arm an Geld und Aussichten, nach Wien, um hier seine Kunst ordentlich zu studieren. Zwey geistvolle und edelgesinnte Damen, die Fürstin Tarocca und Gräfin Burghausen sorgten hier für sein Fortkommen, und die erstere schickte ihn nach einiger Zeit, auf Einrathen des Herrn von Brambilla, nach Mayland, um sich unter Moscati in der Chirurgie zu bilden. Der Tod der Fürstin hatte nach zwey Jahren seine Rückreise nach Wien zur Folge. Nun assistirte er an der chirurgisch-practischen Schule des Spanischen Spitals dem Herrn Professor Steidele, von dem er unter gleichen Vortheilen zu Herrn von Brambilla überging. Bey diesem letzteren machte er seinen ersten schriftstellerischen Versuch mit einer Übersetzung eines Werkes von Genga, und benützte auch alles Individuelle, was ihm die Ausübung des Herrn von Brambilla, dem

Digitized by Google

er assistirte, anboth. Bis zum Jahre 1777 lebte der junge Hunczovsky unter, wo nicht kärglichen doch sehr, sparsamen Begünstigungen des Glückes. Aber in diesem Jahre begann eine glücklichere Epoke für ihn. Der unsterbliche Kaiser Joseph II. schickte ihn auf Anempfehlung des Herrn von Brambilla auf Reisen. Er kam in Paris an mit vorzüglichen Empfehlungsschreiben an Professor Louis, damahligen Secretär der königl. Akademie der Chirurgie. Hier verweilte er zwey Jahre, Louis ward ihm nicht nur Lehrer, sondern auch Freund; nebenbey errichtete er nützliche Bekanntschaften mit Sabatier, Dufouart, Fabre, Tenon, Peryllhe und Desault, besuchte unermüdet die zahlreichen Spitäler der Hauptstadt Frankreichs, und wohnte auch öfters den lehrreichen Sitzungen der königl. Akademie der Chirurgie bey. — Von Paris reiste er nach London, und verweilte dort dreyzehn Monathe. Während dieser Zeit bereicherte er seine Kenntnisse durch den Besuch von Privat - Lehranstalten und von Hospitälern. Pott, Else, Ware, Brownefield, Clare, Cruikshank, Alanson und John Hunter waren die Männer, deren Unterricht und Umgang er dort benützte. Von London aus besuchte er die zwey grofsen Matrosenspitäler zu Portsmouth und Plymouth, und benützte zu Portsmouth die Erfahrungen des berühmten Dr. Lind, ging dann im Jahre

Digitized by Google

1780 wieder nach Frankreich zurück, um die Spitäler in den verschiedenen Seehäfen Frankreichs zu besuchen, und so fand er Gelegenheit mit den berühmtesten französischen Ärzten und Wundärzten zu Rouen, Brest, l'Orient, la Rochelle, Rochefort, Bordeaux, Toulouse, Montpellier, Marseille, Toulon und Lyon bekannt zu werden. Unter den vielen würdigen Männern, die er auf dieser Reise kennen lernte, war ihm David, le Cat's Nachfolger zu Rouen, immer unvergeßlich. Endlich reiste er zu Ende des Jahres 1780 über Turin und Mayland nach Wien zurück.

In das darauf folgende Jahr fällt die für die österreichische Kriegsarzeneywissenschaft und unsere Akademie merkwürdige Epoke. Kaiser Joseph II. übertrug damahls dem Herrn von Brambilla die Einrichtung einer medicinisch-chirurgischen Schule in dem zu Gumpendorf befindlichen Militär-Hauptspitale, wo der nun eben von seinen Reisen zurückgekehrte Hunczovsky sogleich als öffentlicher Professor angestellt wurde. Er demonstrirte und lehrte hier Zergliederungskunde mit Physiologie verbunden, trug allgemeine Pathologie und Therapie, und chirurgische Institutionen in Verbindung der Lehre von chirurgischen Operationen vor, übernahm

Digitized by Google

einen grofsen Krankensal im Militärspital, und lehrte da chirurgische Klinik. — Als endlich im Jahre 1784 die Lehranstalt durch drey Professoren erweitert wurde, übernahm er blofs die Lehre von den chirurgischen Operationen, von der Geburtshülfe, der gerichtlichen Semiotik und der Medicinalpolizey. Im Jahre 1791 hatte er im Gefolge Sr. Majestät des höchstseligen Kaisers Leopold II. die längst erwünschte Gelegenheit eine gelehrte Reise durch ganz Italien bis nach Neapel zu machen, und so wohl die Ärzte als die Heilungsanstalten Italiens kennen zu lernen. Nach seiner Zurückkunft sah er sich vom Kaiser Leopold II. zur Belohnung der Sr. Majestät auf der Reise geleisteten guten Dienste als k. k. Leibchirurg ernannt.

Man sehe da die Skizze der politischen Laufbahn, die Hunczovsky hinterlegt hat. Nennt man es Glück, wenn Zeitumstände und Personen von Ansehen und Einfluſs, von Weltkenntniſs und Weltklugheit auf die individuellen Verhältnisse eines einzelnen talentvollen Menschen so einwirken, daſs er als ein auf der niedrigsten Stufe verlassen und arm hingestellter Jüngling schon im anfangenden Mannesalter die Stufe, welche er in seinem Wirkungskreise zu erreichen kaum wünschen durfte, raschen Schrittes wirklich ersteigt, so muſs man geste-

Digitized by Google

hen, dafs Hunczovsky einer von den Menschen war, die, wenn die Glücksgöttin sie auch nicht auf ihrem Haupte einher trägt, doch dieser launischen Dame am Gürtel hangen.

Ich weifs sehr wohl, dafs glückliche und unglückliche, zufällige Ereignisse vor dem Richterstuhle des practischen Philosophen, der den innern Menschen echtet, nicht gelten. Aber ich weifs auch, in wie weit der äufsere Mensch den innern bestimmt. Was vor dem Moralphilosophen nicht besteht, gilt bey dem philosophischen Anthropologen, der den Menschen kenntlich zeichnen will. Die Zeichnung des Menschen kann aber nur dann naturtreu ausfallen, wenn der äufsere und innere Mensch in dem wechselseitigen Verhältnisse zu einander betrachtet wird. Vollends an den Biographen stellt man die rechtliche Forderung, dafs er den Menschen, wefs Standes und Amtes er auch ist, psychologisch kenne; denn ohne psychologische Beurtheilung wird er das Individuum zwar scelettiren, aber nicht beschreiben. Der Fürst, der Feldherr, der Staatsmann, der Rechtsgelehrte, der Arzt, mit einem Worte: jeder Stand ist auf den Menschen gepfropft, der Stand selbst ist nur eine leicht hingeworfene, gleichsam aus Luft gewebte, Drapperie, durch welche der Mensch mit all seinen Individualitäten

Digitized by Google

durchscheint. Ich werde daher in dem seligen Hunczovsky, ich mag ihn als öffentlichen Lehrer, oder als ausübenden Arzt, oder als Schriftsteller darstellen, immer den Menschen, wie ich ihn durch Beachtung kennen lernte, mir gegenwärtig halten.

Hunczovsky hatte ganz die Physiognomie eines Sanguinischen. Complexion und Temperament *) verhielten sich so zu einander, dafs in einem durch wissenschaftliche Erziehung Reisen und Weltumgang gebildeten Manne das Gefühl für das Schöne herrschend wer-

---

*) Die *Complexion* jedes menschlichen Individuums wird von einer bleibenden Verschiedenheit in der Wirkungsart der demselben zugetheilten Summe der Lebenskraft bestimmt. Das *Temperament* ist von dem Verhältnisse der *Complexion* zu der Wirksamkeit des Gemüthes abhängig. *Complexion* und *Temperament*, beydes, drückt sich durch *Physiognomie* aus, und ist nur durch sie kennbar. Masse und Form des Körpers und des Gemüthes sind folglich in der Physiognomie dargestellet. Immerhin mögen wir uns Lebenskraft und Seelenkraft als von einander unabhängig — isolirt — denken können; erkennbar sind uns beyde Kräfte nur durch die Äufserungen ihrer Wechselwirkungen. In dem Bewufstseyn, dafs ich diese Erfahrungssätze hellsehenden Ärzten und Seelenforschern vorzutragen die Ehre habe, kann ich die Anführung der Beweise mir selbst erlassen, ohne besorgen zu dürfen, in Darstellung der Physiognomik meines verstorbenen Amtsbruders mifsverstanden zu werden.

Digitized by Google

den mufste. In seinen blühenden Jahren waren seine Freuden lachend und lebhaft; er suchte sie in sich und um sich. Selbst in seinem ernsteren Mannesalter konnten ihn Spiele der Laune und ein fein lachender Frohsinn anderer lustig und vergnügt machen. Wenn Mannigfaltigkeit zum Schönen gehört: wer liebte die Veränderungen in Hinneigung zu allerley Unterhaltungen des Verstandes und Herzens mehr, als eben Hunczovsky? Die Natur so wohl als die schönen Wissenschaften und Künste mufsten ihm Reitze ihrer Mannigfaltigkeit liefern. Mineralien, Gemählde, Kupferstiche, Zeichnungen, Prachtausgaben von Classikern der alten und neuen Welt in todten und lebenden Sprachen, geschmackvolle Mobilien waren so anlockend für ihn, dafs er Geld nur so weit schätzte, in wie weit er mit demselben diesem Hange freyer folgen konnte. Wenn ihn nun zahlreiche Producte der Natur und Kunst in seinen Wohnzimmern chaotisch umlagerten, so war diese schöne Unordnung das eigentliche Element, in dem er wohl lebte. Eine zweckmäfsige und stäte Stellung seiner zahlreichen Gemählde, Kupferstiche, Zeichnungen, Mineralien und Bücher schien er so zu scheuen, als ob ihm der Reitz des Schönen durch Ordnung entzogen würde.

Digitized by Google

Ein Mann, der Temperamentsgefühl für's Schöne mit Weltkenntnifs verband, mufste bey Menschen aus dem gebildeten Stande durch die ihm beywohnenden schönen Eigenschaften in gleichem Grade das Gefühl des Schönen aufregen, und dadurch gefallen. Seine grofse Statur erwarb ihm Ansehen. In der Jugend war seine Gesichtsbildung mit dem Schönen, im Mannesalter mit dem Edlen verwandt. Seine Tracht war einfach, mehr nachlässig als steif und geputzt. Im Umgange mit urbanen Menschen war er artig, geschliffen, und höflich: er konnte fein scherzen, gefällig schmeicheln, und war er eben aufgelegt, so standen ihm alle *petits riens* der galanten Welt zu Gebothe: es war ihm dann ein leichtes, den gaukelnden Geist der Kleinigkeiten (Esprit des bagatelles) in weibliche Zirkel, wo er zu fehlen schien, hinein zu zaubern, oder wo er war, und eben entwischen wollte, fest zu bannen. In Gesellschaften, wo ausschliefslich nur rectificirter Witz galt, war er bey heiterer Gemüthsstimmung recht an seinem Platze. Er hatte in seinen jüngern Jahren unter vielen feinen, an reproductiver Einbildungskraft starken, Köpfen, welche ordentliche Übungen in Spielen der Laune und des Witzes hielten, sich dergestalt geübt, dafs er bedeutende und unbedeutende Erscheinungen im Umgange mit einer Leichtigkeit und auf eine Art verbinden, trennen,

Digitized by Google

und vergleichen konnte, dafs entweder ein treffender Stachel hervor sprang, oder eine belachenswerthe Seite da stand. Im gereitzten Zustande seines Gemüthes aber erzeugte sein Witz bittern ätzenden Spott, der nicht selten durch ein einziges Wort tief eingriff. In gemischten Zirkeln der höhern Welt glänzte er vorzüglich durch sein Sprachentalent. Hier konnte man ihn wechselsweise mit dem Franzosen, Britten, Italiener und Deutschen, mit jedem in seiner Mundart, fertig und angenehm sprechen hören. So viele Eigenschaften des Schönen können bey andern Menschen, wenn auch nicht Hochachtung, doch Liebe verschaffen. Und in der That fand Hunczovsky gleich bey seiner Ankunft von Reisen in den ausgesuchtesten Zirkeln gute Aufnahme: Personen von Stande, ansehnliche Geschäftsmänner, Gelehrte aus allen Classen, Künstler vom ersten Range unterhielten mit ihm freundschaftlichen Umgang.

Ich halte immer und überall das Urtheil eines Menschen über absolute Tugend und Nichttugend des andern für ein angemafstes Urtheil. Die weise Warnung: richte nicht, auf dafs du nicht gerichtet werdest, sollte wohl jedem vorschweben, der es sich heraus nehmen will, den moralischen Werth eines andern bestimmt abzuschätzen.

Digitized by Google

Das Urtheil über eines Menschen wahre Tugend, in wie weit diese blofs nach einem Grundsatze der practischen Vernunft ausgeübt werden, und in so ferne auch blofs von einem durch die Vernunft hervor gebrachten moralischen Gefühle abhangen soll, ist ein für alle Mahl zu fein und zu verwickelt, mit einem Worte, zu schwer. Hätte der Schöpfer aller Vernunftwesen die Schwäche der menschlichen Natur und die kleine Gewalt, welche die Vernunft über die meisten Herzen der Menschen hat, nicht vorher abgesehen, so würde er nicht so viele hülfleistende Triebe der Tugend in uns gelegt haben. Reine Vernunftwesen können nur wahre Tugend ausüben *wollen*. Menschliche Vernunftwesen *sollen* sie ausüben. Allein was sind alle Imperative der Vernunft für den sinnlichen Menschen! Man nehme uns die Supplemente der Tugend: das natürliche Gefühl des *Mittleidens*, der *Gefälligkeit*, das Gefühl für *Ehre*, und was dieses Gefühl zur Folge hat, die *Scham*, und beachte wohl, wie viel Antrieb zur Tugend die Vernunft allein gibt. Immerhin mögen diese erst genannten sittlichen Eigenschaften aus einer Quelle kommen, die ihrer Natur nach den allgemeinen Regeln der Tugend widerstreiten; immerhin mögen sie nicht auf Grundsätze gepfropft seyn: sie sind gleichwohl liebenswürdig und schön; sie harmonieren doch mit der Tugend; sie bewegen zu schönen Hand-

Digitized by Google

lungen, indem sie der trägen menschlichen Natur eine gröfsere Impulsion geben; und sind sie auch selbst nicht Tugend, so sind sie ihr doch nahe verwandt. Ich kann weder bejahend noch verneinend behaupten, dafs *das erhabene und edle Gefühl von der Schönheit und Würde der menschlichen Natur als Bestimmungsgrund zum allgemeinen Wohlwollen und zur allgemeinen Achtung* in Hunczovsky's Gemüthe lag. Aber ich kann aus seinen Handlungen den Beweis bilden, dafs Guthmüthigkeit und eine schöne Reitzbarkeit des Herzens, welche in gegebenen Fällen von Mitleiden oder Wohlwollen nachdruckfam und thätig gerührt werden, sein hervorstechender moralischer Antheil waren. In hohem Grade und schnell rührten ihn unglückliche Verhältnisse, Armuth und körperliche Leiden seiner Mitmenschen, und in einer solchen augenblicklichen gutmüthigen Bewegung seiner Seele war er wohlwollend und wohlthätig. Ich will eine einzige Handlung der Art erzählen, welche verdient, auf den Tafeln der Humanität zu stehen.

Bekanntlich werden in England die Processe über Missethäter öffentlich behandelt. Zufällig kam Hunczovsky während seines Aufenthaltes in London zu einem dergleichen öffentlichen Act. Ein siebenzehnjähriges

Digitized by Google

weibliches Geschöpf sah er abgehärmt und todtenblafs hier vor zwölf Richtern stehen, um wegen eines angeschuldigten vorsetzlichen Kindsmordes ihr Todesurtheil zu hören. Einer der zwölf Geschwornen des Gerichts, den die Unglückliche sich zu ihrem Sprecher und Vertheidiger nach dortigen Landesgesetzen wählen konnte, erzählte den Anwesenden umständlich, auf was Art die Delinquentinn ihre Leibesfrucht ermordet haben sollte. Die Hauptsache bestand darin, dafs der Unglücklichen im siebenten Monathe ihrer Schwangerschaft während eines Durchfalls mit Zwang die Leibesfrucht entging, von ihr selbst todt aus dem Nachtstuhl hervorgezogen, und versteckt wurde. Ehe der Sprecher noch endete, sagte er sehr vernehmlich: obwohl das Resultat der Untersuchungen von beeideten Arzeneykundigen dahin ausgefallen sey, dafs dieser Kindsmord vorsetzlich ausgeübt worden, so stelle doch das Gericht durch ihn (Sprecher) drey Mahl an das gegenwärtige Publicum die Frage: „ob nicht etwa ein gegenwärtiger Arzeneykundiger „Wissenschaft und Erfahrung genug habe, gründlich zu „beweisen, dafs ein Frauenzimmer in einer Nacht, und „auf eben die Art, wie gegenwärtige Delinquentinn ge„bären könne, *ohne dafs sie zuvor positive und sichere „Zeichen der nahe bevorstehenden Geburt gehabt habe.*" Als diese Frage zum ersten und zweyten Mahle gestellt,

Digitized by Google

war, sprachen einige brittische Ärzte zur Vertheidigung der Unglücklichen, aber ihre Gründe waren weder einleuchtend, noch durch Beweise unterstützt. Nun erscholl die über Leben und Tod entscheidende Frage zum dritten und letzten Mahle, als sich ein alter italienischer Arzt, Nahmens Dominicetti, der seit dreyfsig Jahren in London lebte, mit zitterndem Haupte erhob, um es zu versuchen, ob er das arme Geschöpf retten könne. Es schien dem Greisen auch nicht so wohl an Gründen als an Sprachkenntnifs und Rednergabe zu mangeln. Dieses unsichere Spiel konnte Hunczovsky, vom Mitleiden und einem angebornen Widerwillen gegen mögliches Unrecht durchdrungen, nicht abwarten, er drängte sich ungestümm durch die Zuschauer vor die Stühle der Richter, und fing an, die angeschuldigte Verbrecherinn mit so viel Wärme als Sachkenntnifs zu vertheidigen. Er bewies aus dem Umstande, dafs man unter den Mobilien der Unglücklichen auf den Fall der Entbindung vorbereitete Kindswäsche gefunden habe, die höchste Wahrscheinlichkeit, dafs sie die Erhaltung und nicht die Ermordung ihres Kindes prämeditirt hatte. Er zeigte die Möglichkeit, wie die zufällige mit Zwang vergesellschaftete heftig schwächende Diarrhoe wirklich eine frühzeitige Geburt nach sich ziehen konnte, und dafs ein siebenzehnjähriges unerfahrnes Mädchen

Digitized by Google

als unglückliche Erstlings-Schwangere, theils vielleicht gar nicht wufste, dafs es eine Geburt vor dem neunten Monathe geben könne, theils Stuhlzwang und Geburtswehen aus der Erfahrung noch nicht unterscheiden gelernt hatte. Er erzählte den Richtern und Anwesenden aus seiner eigenen Erfahrung zwey dem vorliegenden Falle ganz ähnliche Ereignisse. In beyden Fällen waren die Kinder unehelichen Müttern, der einen auf dem Felde zur Schnittzeit, der anderen während des Abendessens, unter einer Ohnmacht aus dem Leibe entfallen. Er erklärte physiologisch, wie schwach das Leben eines siebenmonathlichen Kindes sey, und wie leicht der Sturz eines so schwachen Geschöpfes tödtlich werden könne; und dann that er aus psychologischen Gründen dar, wie in dem vorliegenden Falle bey erschöpften Kräften nicht Scham und Furcht vor Schande und Strafe, sondern der Anblick eines todten Kindes, ein zerrissenes Mutterherz und die Verlassenheit von allem menschlichen Beystande, wodurch es der Leidenden unmöglich gemacht war, ihre Schuldlosigkeit an dem Tode des Kindes durch Zeugen zu bestätigen, die unglückliche Mutter nach den Gesetzen der Selbsterhaltung bestimmen mufsten, ihre erfallene Leibesfrucht zu verbergen. — So viele Gründe, die mit warmer Beredsamkeit und mit dem reinen Bestreben, eine Unschuldige zu ret-

Digitized by Google

ten, hingelegt waren, konnten ihre Wirkung bey vernünftigen Menschen nicht verfehlen. Das Gericht fragte den edlen Vertheidiger der Unschuld, wer er sey? Er nannte sich, und setzte hinzu, dafs er auf Kosten des Kaisers Joseph II. reise. Nach einer still gepflogenen Unterredung stellte der Älteste des Gerichtes die Frage: ob Hunczovsky im Stande sey, alles, was er hier zur Entschuldigung der Angeklagten vorgebracht habe, auch durch einen Eidschwur zu bekräftigen? und als er ein entschlossenes *Ja* hören liefs, wurde der Procefs auf der Stelle kurz reassumirt, und dieses junge, dem schmählichsten Tode so nahe Geschöpf sogleich auf freyen Fufs gestellt. Man denke sich die Scene, als die Gerettete des andern Tages in Begleitung der Kaufmannsfrau, bey der sie vorhin diente, ihren erfreuten Retter mit Dank und Thränen überhäufte. Brittische Blätter verkündigten diese schöne That des edlen Fremdlings durch ganz Grofsbrittanien. Sein Vaterland erfuhr sie nicht. — Vielleicht lebt sie noch, die sich ohne ihn schon vor so vielen Jahren schimpflich auf dem Schaffotte verblutet hätte, ist vielleicht eine glückliche Mutter. Kömmt einst die Kunde von Hunczovsky's Tode in jenes gesegnete Eiland hinüber, so feyern gewifs Mutter oder Kinder sein Andenken mit dankbaren Thränen.

Digitized by Google

Hunczovsky's Geist - als selbstthätiges Princip der Vorstellungskraft — war in Absicht auf Gröfse der Thätigkeit in seinen früheren Jahren lebhaft, feuerig und umfassend. Ein schwacher Reitz war zureichend, die Activität desselben zu erregen. Dahingegen hatte er nicht das Vermögen, anhaltend und ausdauernd seine Geistesthätigkeit auf einen und denselben Stoff zu richten. Wenn er es auch unternahm, viele Gegenstände zugleich zu bearbeiten, so ging seine Thätigkeit immer nur so lange auf einen, bis dieser den Reitz der Neuheit für ihn verloren hatte, dann behandelte er auf eben die Art den andern. Überhaupt waren seine umfassenden Fähigkeiten nicht mit seinen Fertigkeiten proportional. Defswegen suchte er gemeiniglich das Neue in der Materie. Es fehlte ihm die Übung, um Fertigkeit genug zu erhalten, dem Gewohnten so verschiedene Modificationen zu geben, dafs es den Reitz des Neuen für ihn behalten hätte. Immer war sein Geist strebsam nach neuen Materialien, ohne sich gleichsam selbst bewufst zu seyn, dafs seine Kraft und diese Reitze nicht in angemessener Wechselwirkung stehen. Überstieg die Menge oder die Art der Objecte seine subjective Kraft, und er fand, was natürlich folgen mufste, in der Bearbeitung der Menge oder Art von Materialien Hindernisse, so ging er, statt seine Gei-

Digitized by Google

stesthätigkeit durch einige Anstrengung zu üben, und sich dadurch Fertigkeit und Festigkeit zu verschaffen, allzu geschwind zurück. Aus Mangel an dieser Übung und wegen des Mifsverhältnisses seiner Fähigkeiten zu den Fertigkeiten konnte sein Vermögen der Thätigkeit unmöglich eine psychologische Freyheit gewinnen, immer blieb es sclavisch abhängig von äufseren Bestimmungsgründen. Schöne lachenden Aussichten, glückliche Erfolge seiner Unternehmungen, eine gute Meinung von Menschen und Dingen, die er behandelte, Freunde, die er dafür hielt, konnten seinen Geist aufregen, und wenn er abliefs, wieder hinauf stimmen. Allein weil sein Vermögen der Thätigkeit eben defswegen nie oder selten von inneren Gründen bestimmt wurde, oder mit andern Worten, weil er immer von zufälligen Ereignissen sich zu Handlungen leiten liefs, immer den Umständen folgte, und nie die Umstände zu leiten wufste, dafs sie ihm folgen mufsten: gerade defswegen konnte er bald von Scheinfreunden getäuscht, bald durch Hindernisse zurück gescheucht, nicht selten vom Schicksale niedergebeugt, gar oft aber von Menschen, die ihn handeln sahen, und seine Handlungen auf der ihnen eigenen Moralitätswage abschätzten, mifskannt werden. Bey allen dem hat ihn, wie einer seiner auswärtigen Freunde in einem Briefe an mich sehr treffend bemerkt,

Digitized by Google

die Apathie seiner letztern Lebensjahre mehr gekostet, als manchem andern seine Thätigkeit und Fertigkeit.

In Ansehung der obern Erkenntnifsvermögen, die Hunczovsky beywohnten, zeichnete sich unter andern sein Urtheilsvermögen vortheilhaft aus. Er übersah schnell die nächsten und entfernten Merkmahle eines Begriffes, und nicht selten leuchteten ihm unmittelbare Charactere an Dingen ein, die ein anderer kaum ahndete, viel weniger unterschied. Dieser höhere Grad des analytischen Urtheilsvermögens macht eigentlich den Scharfsinn aus, und der scharfsinnige Kopf ist meistens zu Entdeckungen geeigenschaftet. Dafs die Wissenschaft von Hunczovsky keine Entdeckungen aufweisen kann, hat nur darin seinen Grund, dafs er nicht alle seine Fähigkeiten zu Fertigkeiten ausbildete. Dagegen bemerkte ich nie an ihm das Vermögen, einen Begriff in seine mittelbaren Merkmahle zu zergliedern, in den Bestandttheilen desselben neue Bestandtheile zu entdecken, und sich gleichsam zu den Urstoffen eines Gedanken zu erheben, oder einen von ihm selbst abstammenden scharfsinnigen Gedanken fruchtbar zu machen (Tiefsinn). Wenn Hunczovsky's Urtheilskraft synthetisch operirte, konnte ihm der kritische Psychologe

Digitized by Google

abmerken, dafs es ihm leichter ankam, Anschauungen auf Begriffe zu beziehen, als zu den Begriffen die Anschauungen zu finden: er besafs daher mehr Talent zum Beobachten, und weniger zum Theoretisiren.

Wenn mir bis hierher die Beschreibung des Menschen Hunczovsky nicht ganz mifslungen ist, so denke ich, sollte die Verschmelzung der Verhältnisse des Menschen mit den Verhältnissen seines Standes und Amtes, die ich nun unternehme, so ziemlich dem ganzen Gemählde das zweckmäfsige Colorit geben. Es wird sich nebenbey zeigen, wie der Mensch seine Drapperie in Faltenforme warf, und wie die Drapperie in verschiedenen Faltenformen dem Menschen anstand.

Man mag immerhin behaupten wollen, der öffentliche Redner werde gemacht, und nicht geboren: die Erfahrung zeigt häufiger das Gegentheil. Menschen ohne Anlage bringen es in der Redekunst kaum zum Grade der Mittelmäfsigkeit, wenn sie auch ihr ganzes Leben hindurch, wie *Demosthenes* in seiner Jugend; Kieselsteine Zunge und Töne durch einander werfen. Hunczovsky hatte alle Anlage zu einem guten öffentlichen

Digitized by Google

Redner. Er hatte ein angenehmes Sprachorgan, seine deutsche Mundart selbst war gebildet, regelrichtig und frey von Provincialismen und Idiotismen; er wufste seinem Vortrage Vernehmlichkeit und Interesse, und durch Anstand Leben zu geben. Ohne Vorlesbuch oder Hefte konnte er eine ganze Stunde ganz zusammenhangend von einem Gegenstande handeln, wenn er nicht zufälliger Weise etwas zerstreut ins Collegium ging. Allein auf diese Fertigkeit seines Gedächtnisses verliefs er sich so ganz, dafs er aufser seinem eigenen Lehrbuche von chirurgischen Operationen nie ordentliche Hefte verfafste. Ich bewahre noch ein Fragment von ihm, das er mir zurück liefs, als er seine letzte Reise nach Italien machte, und ich seine Lehrstelle durch ein Vierteljahr vertreten mufste. Er sollte mir seine Schriften übergeben, und er übergab mir unter mehreren Bruchstücken eines von fünf Zeilen, wornach ich in drey Vorlesungen die Verrenkungen der obern Gliedmassen abzuhandeln hatte. — Gleich beym Antritte seines öffentlichen Lehramtes strebte er unaufhaltsam nach neuen Kenntnissen, und stand wirklich durch zehn Jahre mit seiner Kunst nach allen ihren Theilen in gleicher Höhe, ging nie zurück, immer vorwärts, wufste genau, was in allen Theilen des cultivirten Europa's daran vervollkommnet wurde, und benützte sein Wis-

Digitized by Google

sen redlich für sich und seine Zuhörer. Damahls war er noch aufser dem enthusiastisch arbeitsam zum Vortheile der Akademie als Lehranstalt in jeder andern Rücksicht, er suchte sie, so viel an ihm lag, durch nützliche pathologische Präparate zu bereichern. Immer bemerkt von Kaiser Joseph II., und angeeifert durch den Herrn von Brambilla, nahm er es auf sich, der Akademie die nützliche Sammlung von pathologischen Wachspräparaten, welche sie noch besitzt, zu verschaffen. Aber als sich die Aussichten für ihn änderten, als er einmahl überzeugt zu seyn glaubte, der Freund, dem er vieles verdankte, und seinem Gefühle nach treulich anhing, habe den strengen Vorgesetzten an die Stelle des Gönners gesetzt, als er endlich auch mit den Schicksalen der Akademie unzufrieden zu werden anfing: da begann auch sein Eifer merklich kälter zu werden; nun ging er zwar nicht direct, aber indirect in seinen Kenntnissen und in Arbeiten zurück; nun hielt er nicht ferner mit seiner durch acht Jahre indessen fortschreitenden Kunst gleichen Schritt. Zwar mufsten ihm seine Buchhändler noch wie zuvor halbjährig alle in das Gebieth der Arzeneykunst einschlagenden literarischen Mefsnovitäten schicken, die man auch in seiner Bibliothek bis zur Ostermesse 1798 gewifs vorfinden wird; aber der gröfste Theil blieb un-

gelesen. — Im Jahre 1796 war die Akademie berechtiget, schönere Aussichten zu hoffen, und da schien er sich gleichsam wieder zu verjüngen, er strebte wieder empor, entwarf sich neue Plane, machte scheinfeste Entschlüsse, aber nicht lange, so erlosch diese auflodernde Flamme wieder. Bey allen dem ersetzte Hunczovsky das, was ihm durch die unterlassene Lectüre anderer Erfahrungen eine Zeit her entging, dennoch seinen Schülern mit Wucher durch eigene reichhaltige Erfahrung, deren Resultate er, ohne schleppend und eigenlobredig zu werden, passend in seinen Lehrvortrag einzuweben verstand. Er hatte daher immer nicht nur studierende Feldärzte, sondern auch in- und ausländische junge Ärzte unter seinen Zuhörern.

Zur Zeit, wo Hunczovsky als operirender Arzt in der Kaiserstadt auftrat, ruhten die wundärztlichen Veteranen Wiens gleichsam auf ihren Lorbeeren, und setzten selten oder nie durch eine kühne Operation ihren Ruhm auf's Spiel. Das Feld der bewaffneten Heilkunst lag öde, an den Ärzten stand es nicht, dieſs Brachfeld anzubauen, und die jüngern Wundärzte verglichen ihre Kräfte mit der Last, und fanden diese zu schwer, und jene zu unvermögend. Er kam von England und Frankreich zurück mit groſsen Begriffen von

Digitized by Google

der Wohlthätigkeit der operativen Heilkunst, wenn sie mit einer von dem Verstande geleiteten Kühnheit in verzweifelten Fällen thätig ist. Er konnte damahls nicht begreifen, warum man der Parze nicht auch in seinem Vaterlande geschwinder die Hand abschneiden, als Zeit lassen soll, den Lebensfaden abzuschneiden. Aber gar bald mufste er sich überzeugen, dafs sein Begriff von dem Unternehmungsgeiste der Chirurgie in England und Frankreich nicht auf Österreich passe, dafs die Menschen dort, und die Menschen hier darüber verschieden denken, dafs man freylich dort, um ein gesundes Leben zu erhalten, entschlossen ein elendes bald verlöschendes daran setze, indefs man hier müheseliger, als geduldig und resignirt, unter täuschenden Hoffnungen dahin stirbt. Nicht tollkühn, aber muthvoll, und nachdem er den gewissen Tod ohne Operation, die Möglichkeit der Rettung durch dieselbe voraus absah, unternahm er gleich die erstern Jahre ein Paar Operationen unter verzweifelten Umständen so wohl im Militärhospitale als in der Stadt. Er operirte vortrefflich, aber die Operirten waren nicht zu retten. Einige Veteranen der Kunst waren damahls gegen den jungen aufstrebenden talentvollen Mann nicht wohlwollend genug, andere Kunstverwandten sprachen geradezu von ihm auf eine ganz unwürdige Art, seine

Digitized by Google

Freunde legten den Finger unter das Auge, und empfahlen ihm Bedächtlichkeit. Bey einem Manne, dessen Muth wächst, je gröfser die Hindernisse werden, die man seinem Emporstreben entgegen setzt, dessen Handlungen mehr von subjectiven als objectiven Bestimmungsgründen abhangen, würde dieses schnöde Verfahren seiner Kunstgenossen ohne Folgen geblieben seyn. Bey Hunczovsky war es nicht so: er wurde plötzlich auf einige Zeit gleichsam blutscheu, und ängstlich behutsam. Nun mag wohl ängstliche Behutsamkeit eine nützliche Bürgermeistertugend seyn, aber an operirenden Ärzten in volkreichen Städten und grofsen Hospitälern ist sie eine dem Vortheile der Menschheit entgegen stehende Untugend; denn viele sterben dahin, die durch eine kühne Hand könnten gerettet werden. Hunczovsky ist für die Wahrheit dieses Satzes ein sprechender Beweis. Gelähmt war von jener Zeit an für immer sein Unternehmungsgeist: wo er konnte, wich er in zweifelhaften Fällen allen über Leben und Tod entscheidenden grofsen Operationen aus. Noch das vorige Jahr liefs er sich bey einem Comminutionsbruche des Unterschenkels, wovon einer geschwinden Amputation die Rettung eines jungen Lebens abhing, durch die bey der Bewegung des Verwundeten eintretenden Zuckungen bestimmen, das

Digitized by Google

Messer wieder aus der Hand zu legen. Vier Wochen später, nachdem der Leidende durch Entzündungssymptome, starke Eiterung, consensuelles Fieber, schlaflose Nächte, schwache Nahrung schon der Auflösung nahe gebracht war, gehörte noch die nachdrückliche Zusprache seines unternehmendern Amtsbruders dazu, um ihn zur ungesäumten Verrichtung dieser Amputation und zur glücklichen Rettung dieses jungen Menschen zu bereden. So erstickt allzu oft der Eigennutz, die Mifsgunst und Rivalität der Kunstgenossen den guten Willen, die Fähigkeit und das belobenswerthe Emporstreben junger talentvoller Männer im ersten Keime: so kommt es, dafs mancher Mensch früher modert, als es physische Gesetze mit strenger Nothwendigkeit forderten; so ist der Mangel an Gemeinsinn unter den Individuen der Kunst die erste und wesentlichste Ursache des Mangels an Vertrauen auf die Kunst selbst. Wer kann es dem grofsen Publicum in Österreich verargen, wenn es weniger Vertrauen auf die Chirurgie setzt, als das Publicum in England oder Frankreich? Es fordert Proben, und mit Recht. Wer kann sie aber geben, wenn die Kunstgenossen selbst den Unternehmungsgeist ihrer Amtsbrüder in Fesseln schlagen? Unterdessen hat Hunczovsky beynahe alle chirurgische Operationen an Lebenden, und bey weitem

Digitized by Google

die meisten mit dem günstigsten Erfolge, und zwar nach den Methoden, die in seinem Lehrbuche beschrieben sind, verrichtet. Er besafs aufser dem alle zum operirenden Arzte erforderliche Eigenschaften, einen geübten Gefühlssinn, Dexterität, Gegenwart des Geistes und eine Gleichmüthigkeit, die an Kälte gränzt. Nie verliefs ihn bey ohnehin sehr schmerzhaften Operationen der Genius der Menschlichkeit, und dadurch unterschied er sich von den Wundärzten grausamerer Zeiten. Bey Behandlung äufserlicher *) Krankheiten, wo eben nicht die bewaffnete Hand, sondern der vernünftige Gebrauch örtlicher Mittel Hülfe schafft, ging er einfach, und nach den Meinungen seiner Zeit methodisch zu Werke. Es war nicht seine Meinung, es war die Meinung der Zeit, wo er seine practische Laufbahn antrat, dafs innere Krankheit jeder Zustand sey, der sich den Sinnen und der Hand des Arztes entziehe, indefs die den Sinnen zugängige und betastbare Zustände allein als äufserliche Krankheiten zu betrachten seyn. Wie denn immer aus einem irri-

*) Ich wünschte, dafs man nach Röschlaub die Worte *innen* und *aufsen*, *innerlich* und *äufserlich* richtig verstehe, und *innen* eben so wenig mit *innerlich*, als *aufsen* mit *äufserlich* für identisch ansehe.

Digitized by Google

gen Hauptbegriffe unmöglich richtige Nebenbegriffe hervor gehen können, so geschah's auch hier. Man wähnte, die Natur erkenne die Gränzen wirklich, welche anmafsliche Machtbaber ihr vorzeichneten: dreist setzte man dieselbe gleichsam hinter einem Zaun mit zwey Zugängen, durch deren einen der Medicus, und den andern der Chirurgus gefetzmässig auf sie losgehen durfte. Man sah weder die Bedingnisse zu innerlicher oder allgemeiner Krankheit, noch jene zu äufserlicher oder örtlicher Krankheit, richtig ein. Da man also keinen stäten und reinen Begriff hatte, wie Verletzungen und unzweckmäfsige Beschaffenheiten der Organe, dem Scheine nach, allgemeine Krankheiten vorstellen, und auf was Art innerliche Krankheiten, wozu eine Abweichung des Lebensprincips von seinem vollkommenen Zustande das Bedingnifs ist, nicht nur Abweichungen von dem gesundheitsgemäfsen Spiele der Organe, sondern sogar zweckwidrige Veränderungen in ihrer Form und Mischung nach sich ziehen: wie hätte es unter solchen Umständen, wo man von schwankenden Begriffen ausging, die leidende Natur zu meistern, kommen müssen, dafs keine Mifsgriffe zum Nachtheil derselben hätten Statt gefunden. Hunczovsky war unter den Meinungen jener Zeit gleichsam aufgewachsen, und diese hatten sich so mit seiner Art zu reflectiren ver-

Digitized by Google

webt, dafs er im fortrückenden Alter, wie es bey so vielen Practikern der Fall ist, sich kaum mehr von ihnen los machen konnte. Bey Verletzungen der Organisation, wo es dem Arzte Gesetz seyn sollte, den thierischen Körper mehr als Naturproduct, und weniger als Naturzweck zu behandeln, war er allzu thätig in Anwendung solcher Mittel, welche die gesammte Constitution angreifen. Mancher Fall schlug freylich glücklich aus, mancher nicht. Er war unter der Ägide des Lehrbegriffs seiner Zeit indessen allzu sicher, als dafs ihm oder andern hätte der Gedanke kommen sollen, das practische Verfahren, nach einem andern Princip regulirt, könne doch wohl besser ausschlagen. In örtlichen Krankheiten (ohne mechanische Verletzung), die oft nur eine von mehreren Erscheinungen einer fehlerhaften Beschaffenheit des lebenden Organismus, immer das Bedingte und nie Bedingnifs, sind, sah er dann nach den Begriffen der Boerhaave-Stoll'schen Schule, nach welcher er sich gebildet hatte, Complicationen, zu deren Erklärung und Heilung ihm die Pathologie und Therapie der Schärfen genügte. Unterdessen wird jedermann, der Hunczovsky als operirenden Arzt genau kannte, eingestehen müssen, dafs er mit vollem Rechte das Vertrauen verdiente, welches das grofse Publicum der Kaiserstadt in seine Geschicklichkeit setzte. Im

Digitized by Google

Umgange mit seinen Kranken verrieth er wahre Theilnahme, und ihr eigentliches Wohl lag ihm uneigennützig am Herzen. Die mifsliche Lage jedes Einzelnen, jeder ungünstige Ausschlag einer übernommenen Cur, raubte ihm auf einige Zeit die Zufriedenheit mit sich selbst, und wenn es auch einen Menschen vom niedrigsten Stande betraf. Mit Recht trauert also die Kunst, mit Recht die Menschheit um ihn.

Es war eine Zeit in Österreich, so wie in Deutschland überhaupt, wo ein so genannter Wundarzt, ein Gelehrter und ein Schriftsteller ganz fremdartige und gleichsam einander zurückstofsende Begriffe waren. Hunczovsky machte es sich zur rühmlichen Angelegenheit, die im Verstande des Publicums heterogenen Begriffe zu verähnlichen, und durch sich den Beweis zu geben, dafs der Gelehrte mit dem operirenden Arzte sehr wohl vereinbar sey. Gleich im Jahre 1783 gab er die *medicinisch-chirurgischen Beobachtungen auf seinen Reisen, besonders über die Spitäler* heraus: ein Werk, wodurch er sich nicht nur seinem Vaterlande, sondern auch dem Auslande als ein denkender Mann und genauer Beobachter ankündigte. Im Jahre 1785 beförderte er sein Vorlesebuch *über die chirurgischen*

Digitized by Google

Operationen in Compendienform zum Druck, wobey er jedoch blofs beabsichtete, seinen Zuhörern einen Leitfaden in die Hand zu geben, damit sie seinem mündlichen Vortrage mehr Aufmerkſamkeit widmen konnten. Um eben diese Zeit beschäftigte er sich im Militärspitale mit Versuchen, und prüfte die Wirkungen einiger Arzeneymittel: die Versuche mit der grünen Wallnufsschale und die Beobachtungen über ihren Nutzen in Geschwüren, gab er der Akademie im Jahre 1787 zur Aufnahme in den ersten Band ihrer Abhandlungen. Sein letztes schriftstellerisches Product war eine freye Übersetung eines englischen Werkes von *Hamilton*, von den *Pflichten der Regimentschirurgen*, welches er mit Anmerkungen in Beziehung auf den feldärztlichen Dienst bey den österreichischen Heeren begleitete. So viele Kenntnisse Hunczovsky sich auch durch Lectüre und Reisen vom Spitälerwesen so wohl, als dem Kriegsarzeneywesen beygelegt hatte, so weit war er doch in gründlichen Erfahrungen von dem österreichischen Kriegsmedicinalwesen ins besondere zurück. Er hatte nie in der Armee als Feldarzt gedient, und konnte die Eigenheiten dieses Dienstes also auch gar nicht kennen lernen: darum gab er diesem Werke zu wenig Interesse für deutsche Feldärzte, und es verlor sich gleich-

Digitized by Google

sam unbemerkt. Im Jahre 1791 nahm er mit mir Antheil an der Herausgabe des zweyten und dritten Bandes der *medicinisch-chirurgischen Bibliothek für österreichische Feldärzte.* Seit jener Zeit schlief seine literarische Muse, so wach sie auch anfänglich war. Im Frühling seines Lebens, war es, wo er an mehreren Zeitschriften Theil nahm, und besonders ein thätiger Mitarbeiter an der *Jenaer allgemeinen Literatur-Zeitung* und an der *Wiener Real-Zeitung* war. Allein am frühesten verlor diese Art literarischer Beschäftigung den Reitz für ihn. Er machte mit mir vor einigen Jahren den Plan, ein *Magazin der practischen Chirurgie* heraus zu geben, suchte aus seinem grofsen Vorrathe von Erfahrungen die merkwürdigsten Krankheitsgeschichten aus, und machte schon alle Anstalten, die seltenern Fälle in Kupfer stechen zu lassen. Allein plötzlich blieb er wieder stehen. Sein gelehrter Nachlafs wird wohl zeigen, ob er seine Beobachtungen genau verzeichnet hat. Unterdessen wenn der Tod ihn nicht übereilt hätte, so würde er gewifs nicht nur seine *Erfahrungen in der Chirurgie*, sondern auch seine *Beobachtungen über die Spitäler Italiens* zum Druck befördert haben. Hunczovsky hatte, wie jeder Schriftsteller, seine literarischen Besonderheiten, deren einige bemerkt zu werden

Digitized by Google

verdienen. So geläufig die deutsche, französische, englische und italienische Mundart ihm war, so gründlich er die lateinische Sprache verstand, eben so richtig schrieb er auch in jeder dieser Sprachen. Und doch konnte er eigentlich in keiner derselben sich selbst zu Dank ausdrücken. Wer auf die Bedenklichkeiten Acht gab, mit welchen er schrieb, den ergriff beynahe selbst eine Ängstlichkeit. Bald bezeichnete ihm dieses oder jenes Wort die Sache nicht deutlich, bald war der Styl nicht fliefsend, bald nicht gedrängt genug: ein anderes Mahl waren ihm die Perioden nicht recht zugerundet, und wenn er zuletzt das Niedergeschriebene überlas, so fand er den ganzen Gegenstand entweder der öffentlichen Bekanntmachung nicht werth, oder er glaubte sich nicht würdig und deutlich genug ausgedrückt zu haben. Im letzten Falle ging er über Wörterbücher her, und ward nicht eher ruhig, bis er entweder da, oder bey literarischen Freunden, die sein Vertrauen hatten, gleichsam die Authentik gefunden hatte. Diese Besonderheit hatte darin ihren Grund, dafs er sich, wie blind, an Authoritäten hielt, und zugleich die Geifsel der Kritik mit einer an Zaghaftigkeit gränzenden Furcht immer über seinen Kopf schwingen sah. So reichlich die Ader seines Witzes im Umgange quoll, wenn er sie wollte

Digitized by Google

springen lassen, so trocken ward sie auf der Stelle, wie er die Feder ergriff. — Diese Strenge und Züchtigkeit, die er als Schriftsteller sich selbst auferlegte, forderte er auch von andern in ihren Werken. Überhaupt hatte er sich einen richtigen literarischen Tact beygelegt, und ins besondere sein Gefühl für schöne Wissenschaften und Künste mit Fleifs gebildet. Niemand wufste besser, als er, welche Lücken es seit einigen Jahren in seiner Literatur gab. Mit einer Art von Enthusiasmus vertheidigte er indessen bey jeder Gelegenheit die Ungebundenheit an Meinungen über medicinische und chirurgische Lehrbegriffe, und jede Meinung, die ein Gepräge von Verstand an sich trug, respectirte er. Scharfsinnige Hypothesen waren sogar im Stande, seinen Geist von dem schon etwas gewohnten Posten der Ruhe auf einige Zeit abzurufen: tiefsinnige Theorieen hingegen zogen ihn nicht an. Wenn er unter Vertrauten war, konnte er sich über jede Art des ärztlichen Dogmatism lustig machen. Nichts aber gleicht dem Abscheue, den er gegen literarischen Köhlerglauben trug, welchen kein Zweifel beunruhigt, weil er das Nachdenken ausschliefst, wo er nur konnte, rieb er sich an demselben durch Sarkasmen. — Nur von wahrhaft Gelehrten kann der gründlich gelehrte Mann

Digitized by Google

auf eine Art geschätzt werden, die seiner rühmlichen Ehrbegierde schmeichelt. Eine dieser Ehrenbezeugungen besteht in dem cultivirten Europa darin, dafs Akademieen und gelehrte Gesellschaften sich mit rühmlich bekannten Gelehrten oder Künstlern gleichsam verbrüdern. Schon auf seinen Reisen zeigte sich Hunczovsky von einer so vortheilhaften Seite, dafs ihn zu Paris die vormahls königliche Akademie der Chirurgie, und zu Bordeaux und Montpellier die Akademieen der schönen Wissenschaften unter die Zahl ihrer correspondirenden Mitglieder aufnahmen. Hier auf seinem Posten erhielt er von der helvetischen Gesellschaft correspondirender Ärzte und Wundärzte und von einigen gelehrten Gesellschaften Italiens Diplome der Mitgliedschaft.

In den Verhältnissen zu dem Staate erschien Hunczovsky als ein rechtlicher Mann und Bürger, der seine Amtspflichten treulich erfüllte. Er war zwey Mahl verheirathet, und lebte vorzugsweise glücklich in seiner zweyten Ehe; aber jede Gattinn verlor er beynahe in dem Augenblicke, als sie Mutter ward. Fünf Vierteljahre nach dem Hinscheiden seines letzten ihm unvergefslichen Weibes starb er in einem Alter, das gewöhn-

Digitized by Google

lich zur Hoffnung eines längern Lebens berechtiget, standhaft und ruhig, nachdem er seine einjährige Waise mit Thränen gesegnet hatte. Wie er den schönen Tod des Menschenfreundes *) starb, griffelte Österreichs Flaccus auf seinen Grabstein:

Militem servando saucius periit.

So hätte ich nun, hochansehnliche Versammlung! das Gemählde vollendet, das mir die verehrlichen Väter der Josephs-Akademie von ihrem verstorbenen Mitgliede zu machen auftrugen. Ich ziehe die Hand von der Tafel, und überlasse ruhig die Würdigung desselben dem Urtheile des Kenners. Er mag aussagen, ob die Grundzeichnung treu, die Farben gehörig gemischt, das Colorit wahr, und Licht und Schatten in zweckmässigem Verhältnisse zu einander abstechen. Weist er dieser Copie keinen Platz in der Gallerie merkwürdiger Todten an, so liegt die Schuld ganz auf meiner Seite, denn das Original verdient wahrlich seine Stelle im Nekrologe dieses Zeitraums.

---

*) Man sehe die Salzburger med. chir. Zeit. vom Mon. July 1798, wo seine tödtliche Krankheit geschichtlich erzählt wird.

Digitized by Google

Und nun, ehe ich die Stätte verlasse, wo ich im Nahmen aller akademischen Mitglieder Hunczovsky's Manen das Todtenopfer brachte, nun rinne noch meine Thräne auf den Aschenkrug des Freundes! – Oft hab ich ihm, da er noch unter uns wandelte, Wahrheit vorgehalten, die ihn nicht selten sich selbst wieder gab, oft dankte mir beym Scheiden gleich sein Händedruck. Und solltest du jetzt, seliger Schatten, deinem Freunde zürnen können, dafs er dich erscheinen liefs, nicht wie du vielleicht warst, sondern wie du ihm erschienst?! Gerne verweis' ich es mir selbst öffentlich, dafs ich nicht den Standpunct zu nehmen vermogte, wo die edle und schwache Seite des Sterblichen so gegen einander abstechen, dafs die menschliche Natur, auch sogar in einer grotesken Stellung, dennoch rührend erscheint. O! du warst denn doch, verklärter Freund, mit all deinen individuellen Vollkommenheiten und Unvollkommenheiten, individueller Naturzweck und individuelles Vernunftwefen, wie du beydes seyn konntest. Aber wie du auch beydes warst: immer vor meinem Verstande schätzbar, immer meinem Herzen werth. Siehe da den Rosenbusch auf deinen Grabhügel von der Hand des wehmüthigen Freundes gepflanzt! Vielen von deinen anderen Freunden, ich ahnde es, wird die Ro-

Digitized by Google

se nicht schön und nicht lange genug blühen; manchen deiner Scheinfreunde wird der Busch nicht dornicht genug seyn; deinen Feinden zu gefallen, hätte ich gar deine Ruhestätte durch die brennende Nessel und wilde Distel unkenntlich machen müssen. Nun wären auch diese jetzt noch, da dir die Hülle schon entfallen ist, in welcher du hiernieden mit ihrem Eigennutze collidirtest, sogar mit deinem Nahmen unaussöhnbar, so sind es gewifs mit ihnen deine Schatten nicht. Ach! jenseits, wo die Sinnlichkeit abgestreift ist, und die Nebel dieser Erde schwinden, wirst du auch sie einst, wie deine Freunde, mit Liebe umfangen. Indefs modere dein Gebein sanft und friedlich!

Ich habe gesprochen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google